

noch in Livland lebte (II, 93), der andere Petrus, der Dechant von Trier und ehemaliger kaiserlicher Protonotar gewesen war, mit dem Abt Peter von Neuburg identisch sein. Das ist für den Werth der Neuburger Geschichtsquelle von ganz hervorragender Bedeutung.

Aber noch immer bleibt ein Dunkel über der Persönlichkeit Peters ausgebreitet, da er sonst weder als Protonotar noch als Dechant genannt wird. Bei der vagen Ausdrucksweise der Villers'schen Heiligengeschichte kann Petrus ebensowohl Dechant am Dom, als an einer der andern zahlreichen Trierer Stiftskirchen gewesen sein. Vielleicht wird noch ein günstiger Zufall mehr Licht über die Persönlichkeit des Abtes Peter verbreiten.

Karlsruhe.

Dr. Aloys Schulte.

**Aus den letzten Tagen Kaiser Friedrich III.** An Quellen für die Geschichte K. Friedrich III. ist im Ganzen kein Mangel. Wohl aber entbehrt man oft genug einer bestimmten Gattung von Meldungen: jener vertraulichen persönlichen Correspondenzen des Kaisers, jener eingehenden Berichte einheimischer und fremder Agenten und Rätthe, die uns mit den Thatsachen und Entschliessungen Friedrichs zugleich deren Genesis und Endzweck offenbaren. So sind auch aus der letzten Zeit des Kaisers die Meldung von diplomatischen Geschäftsträgern, welche, für bestimmte politische Geschäfte von dem römischen Könige Max bei seinem Vater beglaubigt, zugleich überhaupt das Amt des Berichterstatters vom Linzer Hofe an Max besorgen, zum grössten Theil verloren. Dass ihr Verlust sehr zu beklagen ist, dürfte der Inhalt der nach dem Tode des Kaisers erstatteten Relation darthun, die ich im Nachfolgenden aus dem Münchener allgem. Reichsarchive mittheile.

Diese Berichte, die letzten<sup>1)</sup> über die bezüglichen Verhandlungsgegenstände, sind glücklicherweise eingehend genug, um einen Einblick in das Wesen und die Erledigung der einzelnen Punkte zu gewähren. Der Geschäftsträger hatte im Auftrage des römischen Königs zu fragen: 1. ob derselbe die bei Lebzeiten seines Vaters in Oesterreich eingeführten indirecten Abgaben („die newn aufschleg“) abschaffen oder beibehalten solle; 2. wie es mit dem occupirten salzburgischen und passauischen Kirchengute zu halten sei; 3. ob und welche besonderen Kostbarkeiten und Schätze der Kaiser etwa insgeheim noch besitze; 4. welche Aufträge der greise Herrscher überhaupt ferner vor seinem Hingange an seinen einzigen Sohn hätte.

<sup>1)</sup> „Ist ewer kon. maiestat wissen, was ich antwurd“, sagt der Bote von einer früheren Meldung. Ebenso weiter unten: „Item von den stucken, als ewr kun. m. dazumaln mit mir red, hat ewr kun. m. etc. vnderrichtung.“

Der Bericht umfasst aber ausserdem noch die Antworten und Anordnungen des Kaisers auf frühere Anfragen unseres Diplomaten hin: wie es im Lande Oesterreich zu halten sei, wenn jemand sein Erbe verloren habe, wie Recht und Gericht zu handhaben, wie die Juden zu behandeln seien; er bringt des Kaisers Wunsch zum Ausdrucke, dass sich Max des Vaters Kapelläne und Diener möge befohlen sein lassen; endlich aber offenbar auch persönliche Wünsche und Rathschläge des Unterhändlers. Dazu gehört, König Maximilian solle, statt eine Summe Geldes für die Rückgabe der salzburgischen und passauer Kirchengüter zu fordern, „ettliche Jahrestage mit herrlicher Solennität“ seinen Vorfahren und Nachkommen zur Gedächtnissfeier verlangen, wobei der Gesandte andeutet, dass damit auch wieder des verstorbenen Kaisers Willen erfüllt werde; dann die Behauptung, Kaiser Friedrich wünsche die Wiederaufhebung des Wiener Bisthums nach dem Tode des jetzigen Bischofs, da der Passauer Kirche noch nicht der versprochene Ersatz geleistet sei. Im übrigen verweise ich auf die beigelegten Anmerkungen und bemerke nur noch, dass der Berichterstatter sich zwar unzweifelhaft als Geistlicher, höchst wahrscheinlich Passauer Diöcesan, verräth, dass er nicht minder als dem Kaiser wie dem römischen Könige nahestehend erscheint, dass nur aber trotzdem jeder sichere Anhaltspunkt abgeht, um ihn aus der geistlichen Umgebung K. Maximilians herauszufinden.

1493, August, September.

(Cop. im kgl. Allg. Reichsarch. zu München, „Oesterreich“, Lit. fas. I, fol. 81-88.)

Allerdurchlewchtigester etc. Als ewr kuniglich maiestat mich hat<sup>1)</sup> im leben ewrs liebsten vatters vnd unser genedigsten herren loblicher gedachtnuss fleis zu haben mit seiner kays. m., dan was seiner m. geschafft vnd willen werr vnd zw seiner sell haill dienet, wollt ewr k. m. meren vnd nit myndern, mit andern vil wortten, die da erzaigten die gross lieb vnd trew, die ewr k. m. zw evrn lieben vatern hett, ist ewr k. m. wissen selbs, was ich antwurd, vnd liess ewr k. m. ein zedel sehen, derselben ich ein abgeschrift behielt, die ich hiemit ewr k. m. auch gib. So ich aber yetz von ewr k. m. erkenn, dass dieselb trew vnd lieb nit gemyndert durch den tod, sonnder gemerd ist, so mich ewr k. m. selbs ervordert vnd der bemelten maynung yn hohen vertrawn beschehen mit mir beredt, gib ich ewr k. m. dise vnderrichtung, die war[ich] also ist. Vnd hat sein k. m. mir zugesagt, ob in der almechtig got sein leben lenngert, diess gantzlich vervolgen; doch solt ich im zill geben, biss der bot gen

<sup>1)</sup> Fehlt ein „beauftragt“.

Rome gesenndt widerkomb, wollt sein kays. m. sich gar mit ayner schonen ordnung in den handel schickhen: ob aber ir kays. m. in mittl[er] zeit verschiedt, sollt ich ewr kun. m. vnderrichten, dass diess seiner gnaden letzter will wer: doch so wollt sein kays. m. selbs dovon mit ewrn k. m. red halften auf mein begernn.

Item. das ewr k. m. gantzlich erkantnuss mug haben, will ich die artikkel in der bemelten zedel begriffen mellden, vnd ist der erst, das sein kays. m. die newn aufschleg. die bey seiner gnaden zeiten erstanden sein, abschieff etc.<sup>1)</sup>

Item (= ist) die maynung: seyn kays. m. vermaint, das er nit hab mugen seyn kays. standt zw eren der cristenhaitausshalten, auch seinen veindten ausser vnd ynnder seiner lannd der widerstand vnd gegenwerd thun, so er solh aufschleg nit hiet gehabt; auch hab sein kays. m. darumb babstlich erlaubnuss. Aber doch so wollt sein kays. m. mit irn loblichen räten den artikkel vor sich nemen, vnd so erfunden wurd auss sein kamer vnd grundbüchern, das er mit seynem althenherkomenden zynsen vnd proventten mocht seynen kayserlichen vnd fürstlichen standd geburlich aushalten etc., wollt sein kays. m. dieselben von stund abschaffen.

Der ander, das ir kays. gnad die gueter der kirchen Salzburg und Passaw etc. gewessen sein selbs mit seiner ordnung wider lies gefallen, vnd sein gnad das verdienn vor got und dy eer vor den menschen hiet<sup>2)</sup>.

<sup>1)</sup> Ueber diese Abgaben, die dem Lande zur schweren Last gediehen und, weil auch von den fremden im Fürstenthume begüterten Prälaten erhoben, eine der Ursachen des Krieges K. Friedrichs mit H. Ludwig von Baiern waren (1460—1465), bringen Ebendorfer, das „Copeybuch der g. St. Wienn“ usw. zahlreiche Meldungen. Vgl. meine deutsche Reichsgeschichte unter K. Friedrich III. und Max I., Band I (Leipzig 1884), S. 23 ff.

<sup>2)</sup> Aeltere Streitigkeiten mit Salzburg, die, hervorgegangen seit 1156 aus staatsrechtlichen, ebenso oft aber auch aus persönlichen und privatrechtlichen Anlässen, so manches Blatt der österreichischen Landesgeschichte erfüllen, gab es seit 1458 (Ausgleichung wegen der Schlösser und Herrschaften Arnfels, Neumarkt, Löschenthal und Lavamundt; vgl. Hansiz, Germ. Sac. II, 507) wenigstens nicht offenkundig. Jetzt handelte es sich um die Restitution der seitens der österreichischen Fürsten aus ungarischer Hand 1490, 1491 occupirten Güter, deren Rückgabe der Kaiser dem Erzbischof Friedrich (von Schaumburg) in geradezu verletzender Form verweigert hatte. Vgl. darüber a. A. J. Th. Zauner, Chronik von Salzburg, IV. (Salzburg 1798), 224-225. Da übrigens die Rückgabe dieser Güter gegen bestimmte Entschädigung schon im Ungarfrieden des röm. Königs (7. Nov. 1491) ausgesprochen war, so liess sich Max am 29. Jan. 1494 zu einem Vertrage mit dem Erzbischofe herbei, der wenigstens die Ausfolgung der Hauptmasse der streitigen Güter gegen die Zahlung von 18,600 Gulden an das Erzstift bestimmte. Vgl. Zauner l. c. 227-228.

Ist die maynung, es hat nyeman bass gewist und erkennt den vrsprung des vnwillens vnd zwitracht, als seyne kays. m. selbs, wie vnd warumb er sich erhebt hat zwischen seiner m. vnd der kirchen. Darumb sein kays. m. ayn gewissen gehabt vnd nye im willen, die gueter zu behalten, sunder vmb ayne sum geltz, die sein kays. m. ye gros ye klain hat bestimbt, widergeben; vnd oft gen Rom geschickt vmb erlaubnuss und absolucion, darumb vnnser heiliger vater der babst Innocenzius der Acht mir entphalh, seiner kays. m. vnderichtung zu thun, das zu melden alhie vil schreibens nemb.

Item ob sein kays. m. auf dem willen werr beliben. aine sum geltz zu nemen, so wer doch villeicht das geltz aussgeben zw klainem nutz vnd loblicher gedechtnuss, vnd doch sein kays. m. ain vogt was der cristenlichen kirchen. Darumb hat sein kays. m. zw hertzen genomen in seiner busswertigkeit den lob gottes vnd seiner liben muter vnd aller heiligen etc., vnd allen vnwillen vnd rach geopffert seiner gotlichen barmhertzigkait, vnd die gueter in den yetz kriegslewffen von den kirchen enpfrembt lautter durch gottes willen seiner sell hail und loblicher gedechtnuss wider geben helfen vnd raten die von andern auch widergeben wurden mit solher ordnung hienoch begriffen; doch die hoffnung vermaynd im seyn gnad zubehalten mit froglichait der kirchen oder prelaten als seyn kays. m. all sein tag ain liebhaber gotlichsdienst ist gewesen, ain guetiger, milder, genadiger vnd barmhertziger kayser, das diess auch on seinem endt erscheynnen mocht vnd nit yn vergessen kam mit dem thon der glocken, sonnder in ewig gedachtnuss mocht komen zu besserung vnd gutten exempel dem gantzen reich nnd cristenhait, auch zw hoher eren seinem allerliebsten sun, der kun. m. etc. Was gen Salzburg gehord, wollt er dem stift zw Salzburg widergeben, vnd was gein Passaw, dem stift zw Passaw etc., also das man seiner kays. m. jarlich ewigklich etlich jartag mit herrlicher solemnitet seiner m. vorfarn vnd nachkomen gedachtnuss solt hallten zw Salzburg vnd Passaw.

Item als sein kays. m. vnnserem heiligen vater dem babst Paulo zusagt, das er wollt dem stift Passaw ain widerlegung thun, so ain bistumb zw Wienn wurd, so nun kain widerlegung ist beschehen<sup>1)</sup>, kan mit guter gewissen das bistumb zw Wienn hard<sup>2)</sup> beleiben oder

<sup>1)</sup> Von dieser Entschädigung, von der sonst nichts verlautet, weiss namentlich auch die Bestätigungsbulle P. Paul II. (zuletzt bei Weiss, Geschichtsquellen der Stadt Wien II. (Wien 1879), 108 ff.) nichts; sie könnte aber auf mündliche Abmachung zwischen Kaiser und Papst zurückgehen. Uebrigens war nach einer Meldung des Berichtes ein Bote nach Rom. vielleicht auch in dieser Angelegenheit, unterwegs. <sup>2)</sup> hard = hart, gleich ,kaum“, ,schwerlich“.

seyen, hat sein kays. m. also wellen, das der yetz bischoff, probst vnd dechannt yr zyns vnd gullt, als sie yetz haben, ir lebtagen behielten vnd die herlikait vnd geistlichkait bischofflichs rechten wider gen Passaw vnd ewr kun. m. die lehensrecht wie vor zugehord. Vnd der entgegen solt der von Passaw official jarlich an dem tag seiner jarzeit seine briesterschaft berueffen. so will<sup>1)</sup> in ain sinodum gewonlich komen sollen vnd mugen. vnd zwen tag mit vigiliis selamdt, ampter vnd messen hochzeitlich sein jartag mit den geynpffelten prelaten ewigklich begeen. die vnnder ym sein. Vnd das die kun. m. die korherrn zw sannd Steffan bey ir herkomenden zynsen, proventen, wie vor alter sy begabt sein von den fursten von Osterreich, vnd priuilegi handhabt; dessgleichen die collegiaten vnd hoheschul hye zw Wienn, ab seyn kun. m. auss seinem gutenn willen es nit wolt besseren.

Der dritt, „das ewr gnad vnserm genedigisten herrn dem kunig zwischen ewrm vnd seynem alleyn als ewrm ainigen sun ewr gehaym, vnd was ewr gnad hiet, offennbartt, das sein gnad das gewiss weer vnd nit not heet wider zu fragen“<sup>2)</sup>:

Ist die maynung, es soll sich ayn yetweder peichtvatter in der peicht besserlich hallten vnd meyden frag, die sein peichtkind mochten ergern. Die weil aber die kays. m. hoher vnd grosser weishait ist gewesen, bald- vnd hochverstandig vnd merckig, hab ich mussen ausserhalb der peicht mit dem artikel in solher gestalt an seyn kays. gnad komen, das seyn kays. m. nit in vbel merckt. Vnd [damit] ewr k. m. ain war wissen het, auch das die obbemelten stuck und nachkomenden dester bass verricht vnd aussgericht wurden, so sye mit ewr kun. m. wissen vnd willen wurden beschehen, hat sein kays. m. geantwurt: er hab nicht gross oder verborgener schatz, das mag ich aus dem ersten artigkel mercken, aber das, das er hab, woll er also orden, das es ewrn gnaden nit verborgen sol bleiben, vnd wol mit ewr k. m. selbs douon reden.

Der vierd: „vnd so ewr gnad die bemelten stuckh mit aynem ordenlichen gescheft hat aussgericht, wirt ewr gnad yn gotlichen segen ewr sachen beschliessen“<sup>2)</sup>: Hat geantwurd sein kays. m., er sey nit genaigt zu schaffen; dan so er wenig schieff, mocht yemantz dauon sich ergern; schieff er dann vill, mocht ewr kun. m. vieleichter nit ain gantz gefallen haben. Aber das begert sein kays. m. vnd wer sein will, das ewr kun. m. die priesterschaft, die geistlichen klosterleid bey iren stifften, alten herkomen, freihaitten, gotzgaben

<sup>1)</sup> Viele.    <sup>2)</sup> Ist die directe Frage des Beichtvaters an den Kaiser.

vnd almüsen, als sie die haben von den fürsten von Osterreich in irn stifften, lassen beleiben vnd hanthallten vnd der gotzdienst durch solchs nit gemyndert werd, vnd sprach dabey sein kays. m.: „so vnnserr sonn das also hallt, hoff wir, das wir ain gross gescheft than haben, vnd es wirt die geistlichait got trulich für vns bitten etc.“

Item von den stucken, als ewr kun. m. dazumalln mit mir red, hat ewr kun. m. auss den vorgeschriben vnderrihtung in etlichen.

Item von dem stuckh, ob yemands von seinen vaterlichen erb wer komen etc., sprach sein kays. m., das das sein will werr, man sollt dem, den ich ewrn gnaden genent hab. sein vaterlichs erb geben, vnd ob seyn kays. m. ye vnderriht wer, dadurch yemands, es wer geistlich oder werdlich, vmbillich von dem seinen wer komen, vnd begert, das ewr kun. m. denselben furderlich lies recht gen, domit zw dem irenn mochten komen; vnd ob im got lenger das [leben] lies vnd gesund geb, wolt sein kays. gnad das recht furderlich offen eynem yeden vnd ayn ordnung machen, damit arm vnd reich mit dem rechten gefudert wurd. Vnd dabey sagt sein kays. m. schone vnderrihtung, die ewrn kun. m. gut wernn zu wissen.

Item von wegen der juden antword sein kays. m., er wer des heiligen reichs haubt vnd solt die haben. Aber dem grossen falsch, dem wer sein gnad alzeit veind, wer mit dem vmbgieng, es wer cristen oder juden. Vnd also wie sein kays. m. in rat wurd vinden, domit man in wenden mocht vnd straffen in juden vnd cristen, wolt sein kays. m. trulich thun<sup>1)</sup>.

Item das ewr kun. m. euch seine dienner vnd capellan liessen bevolhenn sein.

Item als dan ewr kun. m. mit hoher erkanntnuss vnd vil hoher gotlicher genaden begabt ist, hat seyn kays. gnad seine vaterliche trew ewr kun. m. zuerkennen bevolhen vnd sein liebe seel, vnd was ewr kun. m. in den obbemelten stucken meer wollt thun, das stund zw ewrn kun. m<sup>ten</sup>.

Allergenadigister kunig! Also hab ich aynfalltigklich aus grossem vertrawn ewr kun. m. zuerkennen geben, so vil mir die kays. m., ewer kun. m. vatter vnd allergenadigister herr, seines willens vnd gescheft hat gesagt, in hoffnung, ewr kun. m. mir das in genaden

<sup>1)</sup> Diesem Grundsatz schöner Duldung, dem der Kaiser zeitlebens treu blieb (Man vgl. Ebendorfer, Chron. Austriac. 898 ff. gegen Chmel, Material. zur Gesch. K. Friedrich IV., 184-185, 193 ff., und Copeybuch 177-182, 183, 192 usw.), hat bekanntlich Max I. nicht geschuldigt. Vgl. z. B. den „Brieff von aussreibung der Jüdischhait auss Steyer“ 1496, was deren Vertreibung auch aus dem Salzbürgischen einleitete.

aufnemb, angesehen, das ich vor got vnd vor den menschen schuldig bin, seiner kays. m. haill helffen vnd ratten zu suchen vnd durch ewr kun. m. durch die obbemelten [stückh] an ewrn erblichen guetern kain schad beschiecht, vns (sic!), was gotlich vnd billich ist, beschiecht, der kays. m. grosslich in jener welt geholffen vnd getrost, got geert vnd gelobt, derselben kays. m. vnd ewr kun. m. hier in diser welt zw ewigen zeitten gedacht vnd gelobt vnd geert werden vnd yedem das sein geben.

Item so ewr kun. m. das also vervolgt, hat kain kayser oder kunig in villen jarn doch von kaiser Hainrichs zeitten ym solh geschafft vnd gedachtnuss gemacht on schaden seiner erbgüter vnd mit so grossem verdienn gegen dem almechtigen got, als ewr kun. m. ewrn gnaden selbs vnd ewrm liebsten vater machet. Vnd darumb ob ymands ewrn kun. gnaden annders wollt ratten, verstet ewr kun. m. selber woll, das diess der besser vnd scheint weg ist zw der seeln hayll vnnsers gnedigisten herrn, vnd ewr kun. m. lob ym grossen dauon erspringt.

Item als sein kays. m. an seinen letzten zeitten nach mir geschicht heet, vnd mir der bot spat kom vnd der peichtvater, der zw seiner kays. m. beruft ward, seyn guad fraget, wie es seyn kays. gnad mit den kirchen guettern wolt hallten, antwort sein kays. m. in lateyn: *Conmisimus totum episcopo, nostro confessori, et quicquid filius noster et ipse fecerit, illa est nostra ultima voluntas*<sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> *Collationata et auscultata est presens copia per me Johannem Murawr publicum notarium et concordat per omnia cum suo originali; in cuius rei testimonium hic me manu propria subscripsi.*

*Ita est Johannes*

*Murawr, publicus notarius.*

Prag.

Adolf Bachmann.

**Das päpstliche Archiv unter Calixt III.** In Folge der liberalen Eröffnung der päpstlichen Archive durch den gegenwärtigen Papst Leo XIII. werden in Kürze die Nachrichten der neueren Forscher über das päpstliche Archiv, welche erst aus zweiter Hand schöpften, durch die neuesten Berichte und Untersuchungen der an Ort und Stelle arbeitenden Forscher überholt und antiquirt sein, nicht so aber die Angaben älterer Berichterstatter, weil das päpstliche Archiv durch verschiedene Eingriffe bis in unser Jahrhundert hinein mancherlei Schicksale und Einbussen erlitten hat. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, dürfte das folgende Schreiben Giacomo Lombardi's, del consejo de Sa Magestad cesarea in Rom, einiges Interesse umsomehr